

Begleitmaterial für Pädagogen zu

Der Theatermacher

Eine Komödie von **Thomas Bernhard**

Fassung: Schauspiel Dortmund

Premiere: 03. März 2018, um 19.30 Uhr im Schauspielhaus

Mit:

Andreas Beck
Christian Freund
Janine Kreß
Uwe Rohbeck
Xenia Snagowski

Als: Bruscon, Frau Bruscon, Ferruccio, Sarah, Wirt

Regie	Kay Voges
Bühne	Daniel Roskamp
Kostüme	Mona Ulrich
Sounds	T. D. Finck von Finckenstein
Video-Art	Tobias Hoeft, Mario Somon
Licht	Sibylle Stuck
Ton	Gertfried Lammersdorf
Dramaturgie	Michael Eickhoff, Matthias Seier

Informationen www.theaterdo.de www.youtube.com/schauspieldortmund
www.facebook.com/schauspieldortmund www.twitter.com/schauspieldo
<http://lettsnet.net/>

1

„Der Höhepunkt meiner Komödie ist die absolute Finsternis!“ Bruscon

- 1 Inhalt der Dortmunder Inszenierung „Der Theatermacher“
- 2 Biographie von Thomas Bernhard
- 3 Aufregung für alle – Empörung bei Bernhard, im Internet und im Theater
- 4 Brandschutz „spielt“ im Theater immer eine große Rolle
- 5 Vorankündigung Presse
- 6 Textstellen für den Unterricht

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

1. Inhalt der Dortmunder Inszenierung „Der Theatermacher“

Eine Künstlerkomödie von Thomas Bernhard

Im heruntergekommenen Tanzsaal des Gasthofs „Schwarzer Hirsch“: Hier ausgerechnet, im Dörfchen Utzbach, macht der Staatsschauspieler Bruscon Station mit seiner Menschheitskomödie „Das Rad der Geschichte“. Er selbst in tragender Rolle – und zu seinem Leidwesen auch alle Mitglieder seiner Familie in den Nebenrollen: die Kinder untalentiert, seine Frau ein nicht enden wollender Hustenanfall. Bruscons Ansprüche sind maßlos gegen sich selbst, gegenüber seiner Familie – und dem Ort des Schauspiels. Damit die Wirkung des herausragenden Werks sich voll entfalten kann, so Bruscon, muss am Ende der Vorstellung jegliches Licht im Gasthof „Schwarzer Hirsch“ verlöschen, auch die Notbeleuchtung! Ein Altraum für die Feuerwehr! Doch das ist nicht das einzige Problem...

Thomas Bernhard hat mit dieser Komödie, 1985 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt, allen Kunsttyrannen und Theaterbesessenen ein Denkmal gesetzt. Der Theatermacher Bruscon ist ein Paradebeispiel des Bernhard'schen Figurenkabinetts: unwiderstehlich mißgelaunt und rechthaberisch – dabei ungebremst in der Sinnlichkeit und Musikalität seiner Sprache.

Quelle: www.theaterdo.de/schauspiel

2. Biografie von Thomas Bernhard

Der österreichische Autor Nicolas Thomas Bernhard (1931 - 1989) gilt neben Werner Schwab, Elfriede Jelinek und Peter Handke als der bedeutendste Autor im Österreich des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Er wurde unter anderem 1964 mit dem Bremer Literaturpreis ausgezeichnet und erhielt 1970 den Georg-Büchner Preis. Wegweisend für die Inhalte seiner Werke waren sicherlich die Zeiten seiner frühesten Kindheit, die Thomas Bernhard überwiegend mit seinem Großvater, dem Schriftsteller Johannes Freumbichler, verbrachte. Von seinem Vater verstoßen und der Mutter zurückgewiesen, war er ein unerwünschtes Kind und litt unter dem Liebesentzug der Eltern. Aufgrund einer unheilvollen Verwechslung wurde Bernhard 1941 in ein nationalsozialistisches Erziehungsheim geschickt. Körperlich machte ihm zeitlebens ein schweres Lungenleiden zu schaffen, später zudem eine Herzerkrankung. Seine schulische Laufbahn am Gymnasium brach er freiwillig ab und absolvierte eine Lehre in einem Kolonialwarenladen inmitten einer Armensiedlung in Salzburg.

Seine Biografie verarbeitete Thomas Bernhard in seinen literarischen Werken – und sie beeinflusste maßgeblich seinen Schreibstil. Atemlosigkeit, Erregung, innere Wut, nicht überwundene psychische Verletzungen und Enttäuschungen kommen in seinen Schriften fortwährend zum Ausdruck. Seinen unverwechselbaren Stil fand er in Prosatexten und Dramen. Thomas Bernhard spielte mit kontroversen Themen und beißender Polemik, weshalb er häufig starke Kritik provozierte.

3. Aufregung für alle – Empörung bei Bernhard, im Internet und im Theater

3.1. Zur Entstehung des Stücks: Die Geschichte einer Empörung

Im Sommer 1972 wurde bei den Salzburger Festspielen das Theaterstück *Der Ignorant und der Wahnsinnige* von Thomas Bernhard uraufgeführt. Dessen Regisseur Claus Peymann bestand in der letzten Szene auf absolute Finsternis. Auch das Notlicht müsse gelöscht werden. Während es bei der Generalprobe stockfinster war, hielt die Feuerwehr diese Idee bei einer tatsächlichen Aufführung aus Brandschutzgründen für nicht hinnehmbar. Am Premierenabend kam es also hinter den Kulissen zum handgreiflichen Kampf um den Notbeleuchtungsschalter. Zur zweiten Aufführung kündigten die Schauspieler an, nicht mehr zu spielen, falls das Notlicht nicht gelöscht werde. Und zur dritten Aufführung kam es nicht mehr, weil die Festspielleitung alle weiteren Vorstellungen des Stücks absagte. Der sogenannte Notlichtskandal war geboren. Bernhard, Peymann und sein Team wurden von Presse und Zuschauern beschimpft und aufgefordert, das Land zu verlassen, wenn man sich nicht an dessen Gesetze halten wolle. Bernhard selbst schrieb bloß: „Eine Gesellschaft, die zwei Minuten Finsternis nicht erträgt, kommt ohne mein Schauspiel aus.“

Aber anscheinend doch nicht ganz. Denn zwölf Jahre später taucht dieser Notlichtskandal in Form seines Stücks *Der Theatermacher* wieder auf. Und so wird Thomas Bernhards Salzburger Notlichtskandal in die Literatur gerettet: als zu Text geronnene Geschichte einer Empörung. Einer Empörung, die es seitdem auf zahllose Theater-Spielpläne schaffte, die immer wieder ihre Stimmen erhebt, die in unzähliger Variation einen immer neuen Bruscon die immer gleiche Empörung durchleben lässt.

3.2. Die sozialen Medien: Empörungsschleifen der Gegenwart

Heutzutage bleiben die meisten Empörungen und Beschwerden im hell leuchtenden Dauerflimmern der sozialen Netzwerke hängen. Jeder, der dort etwas auf sich hält, betätigt sich als mahnender, es im Zweifel besser wissender Kritiker oder als aufrichtig empörter Weiterverbreiter von Dingen, über die sich andere User (Freunde, Bekannte, Journalisten, Wildfremde) bereits aufgeregt haben. Wir bemerken, wie sich jemand über irgendetwas empört, wir empören uns mit, und schon stecken wir andere an, die sich auch darüber zu empören beginnen. In der nächsten Phase beginnen Leute sich über die Empörung zu empören, weil die ursprüngliche Empörung zu links oder zu rechts, zu ausufernd oder zu verkürzt, zu unreflektiert oder zu verblendet, zu laut oder zu leise ist – ein nicht endender Kreislauf. Die Empörungs-Trigger sind meist austauschbar. Jeder darf mal wütend sein, Erregung für alle, bis oben auf Facebook die Weltkugel glüht. Jeder kann so sein ganz eigener Bruscon im ganz eigenen Utzbach werden.

Auf der Ebene der reinen Form spielt es dabei keine große Rolle mehr, aus welcher Weltanschauung die Aufregung sich speist – ob nun emanzipatorische #MeToo-Debatte oder faktenresistentes Geifern von rechts gegen Abtreibung und sexuelle Selbstbestimmung. Alle blasen mit ihren Posaunen auf zur vermeintlich entscheidenden Schlacht im Krieg der Wahrheiten. Über ideologische Trennlinien hinweg finden sich bei diesen Empörungsschleifen ähnliche Waffen und Reflexe: Mitunter scheint es, als hielte man es in diesen Empörungs-Blasen für ausgeschlossen, dass jemand bei klarem Verstand sein kann und trotzdem nicht ihrer Meinung ist...

...Wenn nun jeder jeden und alles kritisiert, hört man sich gegenseitig vor lauter Fetisch der Differenz überhaupt nicht mehr. Facebook gerät zur Party, auf der man sich über die immer lauter werdende Musik ins Ohr brüllt, damit der Andere einen überhaupt irgendwie versteht. Da muss man dann schon besonders schief und laut singen – und am Lautesten singt es sich im Jargon der Paranoia, der Verschwörungstheorie, der Ausgrenzung und des „Die da oben“-Geraunes.

So driften die Empörungswellen mit ihrer verabsolutierenden Rhetorik der Ausschließung, mit ihren Beißreflexen und Sprechverboten sogar in ein quasi-totalitäres Sprechen ab, voller Wunschbilder der Zerstörung anderen Denkens.

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

3.3. Das Theater: Die Desensibilisierungsmaßnahme

Doch wie ist es möglich, in einer Welt der Empörung überhaupt noch Kunst zu machen? Beziehungsweise: Funktioniert Kunst ohne Empörung? Ausgehend von Thomas Bernhards *Theatermacher*, der immer noch die Empörung über den Notlichtskandal in sich trägt, kann eine Aufführung dieses Textes heute vielleicht den Teufel mit dem Beelzebub austreiben: Wieviel Empörung ist notwendig, um die immer gleichen Grundreflexe bloßzulegen? Wird all die Entrüstung zum unkontrollierbaren Sprengsatz? Oder kann man die Empörung durch Empörung nivellieren, so dass sie im Nichts verpufft? Ist es vielleicht mit Bruscons grenzenloser Hybris möglich, die unfreiwillige Komik dieser pausenlosen Empörungs-Loops zu durchschauen? Denn an eines glaubt Bruscon trotz seines Nihilismus doch mit bewundernswerter Aufopferungsbereitschaft: an das Potential der Kunst. Bruscons radikale Lust an der Übertreibung und sein ständiger Kampf gegen Windmühlen lassen verstehen: Kunst entsteht nicht durch ständiges Absichern, brandschutztechnische Regulierungswut oder vorauseilenden Empörungsfuror von Bedenkenträgern. Sondern durch Freiheit der Möglichkeiten, Mut zur Schärfe und Gedankenaustausch ohne Sprechverbote. Wenn das gesellschaftlich-politische Immunsystem von Debatte und Dissens also an allen Ecken und Enden überreagiert, hilft es vielleicht, der Gesellschaft eine Desensibilisierungsmaßnahme zu verschreiben: lieber ab und zu Bruscon als immerzu brüskiert.

Quelle: Abendspielzettel Matthias Seier, Dramaturg am Schauspiel Dortmund



4 Vorankündigung Presse

Wunsch und Wirklichkeit: Zwischen der Idee, Thomas Bernhards Komödie auf den Spielplan zu setzen und der Verschiebung der Premiere lagen der Zeitraum des zum Mega-Store ausgelagerten Schauspiels, die Brandschutz-Aufrüstung am Theater und gleichzeitige Krankheitsfälle unter den Schauspielern. Letzterer Umstand führte zur Umbesetzung der Tochter-Rolle in dem Stück, nun gespielt von Xenia Snagowski, die vom Bochumer Schauspiel kommt und ihr Dortmunder Debüt gibt.

Die Aufregung um die Inszenierung spiegelt sich wider, wenn am Samstag (3. 3.) um 19.30 Uhr im Schauspielhaus am Hiltropwall nach der Abstinenz von über einem Jahrzehnt ein Bernhard-Stück über die Bühne geht.

Der sogenannte Notlicht-Skandal bei den Salzburger Festspielen im Jahr 1972 gab den Ausschlag für die Komödie...

...„Der Theatermacher“ schäumt, ist voller Hybris, pflegt den Weltenhass, erniedrigt seine Familie, wird aber von Bernhard nicht komplett als Scheusal überzeichnet. Georg-Büchner-Preisträger Bernhard legt die Figur mit einigen doch sympathischen Spuren an: Staatsschauspieler Bruscon, dargestellt von Andreas Beck, der schon dreimal den Dortmunder Publikumspreis gewinnen konnte, glaubt in maßloser Selbstüberschätzung an Auftritte in weltberühmten Spielstätten. Stattdessen spielen er und die von ihm drangsalierte Familie in Käffern der österreichischen Provinz. Dort wird die Menschheitskomödie „Das Rad der Geschichte“ gegeben, dessen Autor Bruscon sein Werk natürlich für Weltliteratur hält. Thomas Bernhard hat mit dieser Komödie, die 13 Jahre nach dem Notlicht-Skandal bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt wurde, allen Kunsttyrannen und Theaterbesessenen ein Denkmal gesetzt. Das Stück ist in vielerlei Hinsicht ein „gefundenes Fressen“ für Regisseur und Schauspiel-Chef Kay Voges. Süffisant merkt Voges an, dem Schauspiel hätte man immer vorgeworfen, ob es nicht auch lustig könne. Auch gebe es die Parallele zur Spielstätte Mega-Store, dem letzten ausgelagerten Ort für das Dortmunder Schauspiel in die Lagerhalle an der Felicitas-Straße. Und die Parallele zum Brandschutz. „Unfassbar, was ich während der Renovierungsphase am Schauspiel über die Brandschutz-Ertüchtigung lernen konnte“, sagt der Schauspiel-Chef. Mit dem Stück könne man der Feuerwehr für ihre geleistete Arbeit „ein Denkmal setzen“. Ein weiterer Aspekt sei Macht-Missbrauch von Theatermachern der alten Schule und eine Empörung-Schleife, wie die Welt sie seit den letzten Skandalen und der Me-Too-Debatte erlebe. Seit Facebook und Co. lebten wir in dieser Empörungswelt, so Voges, und zieht Vergleiche zu Bernhards Komödie. Über die Inszenierung breitet er Neugierde aus: „Es wird ein grotesker Theaterabend, ein klassischer, ein performativer. Es werden alle Sujets gespielt, auch Operette.“ Die Zuschauer erwartet ein wilder Ritt durch die Theatergeschichte.

Quelle: *Ruhrnachrichten* vom 2.3.2018 **Kay kann auch Komödie** von Ulrike Böhm-Heffels

5 Der Brandschutz „spielt“ im Theater immer eine große Rolle

Wegen eines Feualarms musste am Sonntagabend (18.02.2018) das Dortmunder Schauspielhaus vorübergehend geräumt werden. Mitten in der Aufführung von „Biedermann und die Brandstifter / Fahrenheit 451“ wurde durch den Bühnennebel ein Rauchmelder ausgelöst.

Während der künstliche Bühnennebel die Brandszene echt aussehen ließ, stand eine Tür offen, die hätte geschlossen sein sollen. Dadurch konnte der Nebel in diesen Raum ziehen und dort den Brandmelder auslösen. Für die Verantwortlichen am Dortmunder Theater hat die ganze Aufregung einen positiven Nebeneffekt: Sie wissen jetzt, dass die empfindliche Brandmeldeanlage funktioniert.

Das war passiert:

Gerade als in der Bühnenhandlung laut und aufwendig eine Bücherverbrennung gespielt wird, mischen sich ein echter Warnton und eine Brand-Ansage aus der Theatertechnik in die Geräuschkulisse. Einige Besucher halten das Ganze zunächst für einen Teil der Vorstellung. Zwei routinemäßig anwesende Beamte der Dortmunder Feuerwehr versicherten aber, es sei ernst.

Die Besucher verließen zügig das Theater, viele gingen nach Hause. 20 Minuten nach dem Fehlalarm wurde die Vorstellung fortgesetzt.

Quelle: *WDR Lokalzeit* am 19.02. 2018 *Feueralarm im Schauspiel Dortmund*

6 Textstellen für den Unterricht

6.1.

Der Theatermacher Bruscon und der Wirt treten ein

BRUSCON

Was hier, in dieser muffigen Atmosphäre! Als ob ich es geahnt hätte. *ruft aus* Staatsschauspieler! Mein Gott. Und hier soll ich mein Rad der Geschichte spielen? Als ob die Zeit stehengeblieben wäre. Als ob Sie nicht gewußt hätten, daß wir heute hier ankommen. *schaut um sich* Trostlos. *schaut um sich* Absolute Kulturlosigkeit – trostlos. *zum Wirt direkt* Utzbach. Utzbach wie Butzbach. Der Staatsschauspieler Bruscon in Utzbach. Meine Komödie in diesem Utzbach! *schaut um sich, plötzlich aufgebracht* Haben Sie denn keinen Sessel hier? *Wirt holt einen Sessel, Bruscon setzt sich*

WIRT

Frittatensuppe sagten Sie?

BRUSCON

Selbstverständlich. Das einzige, das hier gegessen werden kann, ist Frittatensuppe. *schaut um sich* Hat Ihnen meine Tochter Sarah gesagt, daß ich ein zweites Kopfpolster haben muß? Und zwar roßhaargefüttert.

WIRT

Das Roßhaarpolster ist schon aufgebettet.

BRUSCON

Ist schon aufgebettet. Sie sagen: ist schon aufgebettet. *schaut um sich* Die Theorien stimmen mit der Praxis nicht überein. Wieviel Einwohner sagten Sie?

WIRT

Zweihundertachtzig.

BRUSCON

Zweihundertachtzig. Eine Zwerggemeinde. Daß es so etwas gibt. In Gaspoltshofen hatten wir achthundertdreißig Zuschauer. Vollzahler – geradezu enthusiastisch Applaudierende. Wenn ich gewußt hätte, daß dieses, dieses –

WIRT

Utzbach.

BRUSCON

– daß dieses Utzbach nur zweihundertachtzig Einwohner hat! Alte Leute, die weder hören noch sehen. *zum Wirt direkt* Das Rad der Geschichte ist eine Menschheitskomödie. Caesar, Napoleon, Churchill treten auf – das heißt aber nicht, daß das weibliche Wesen zu kurz kommt. Und natürlich spielt Metternich eine entscheidende Rolle in meiner Komödie, die in Wahrheit eine Tragödie ist, wie Sie sehen werden. *plötzlich den Wirt anherrschend* Waren Sie schon beim Feuerwehrhauptmann? Wie gesagt: In meiner Komödie hat es am Ende vollkommen finster zu sein – auch das Notlicht muß gelöscht sein, vollkommen finster, absolut finster. Ist es am Ende meiner Komödie nicht absolut finster, ist mein Rad der Geschichte vernichtet! Sagen Sie dem Feuerwehrhauptmann, ich bin Bruscon, der Staatsschauspieler Bruscon, der in Berlin den Faust und in Zürich den Mephisto gespielt hat. Die Feuerwehrleute sind verbohr – die Statistik beweist, daß sie jährlich mehr Unheil anrichten als alle andern. Brennt erst ein Theater, vernichtet es die Feuerwehr zur Gänze. Wenn uns nicht erlaubt wird das Notlicht abzdrehen, spielen wir nicht.

6.2.

BRUSCON

Wir dürfen in unserer Intensität, ich meine in unserer Reiseintensität, nicht nachlassen – selbstverständlich spielen wir heute die g a n z e Komödie, ich streiche heute nichts, gerade hier nichts. *Zu Sarah* Hat sie noch Husten, die Mutter?

SARAH

Sie hustet noch, sie hat auch in ihrem Text gehustet.

BRUSCON

Das dachte ich mir, daß sie den Text verhustet; hat sie denn die Antihustenpillen nicht genommen?

SARAH

Doch.

BRUSCON

Warum hustet sie dann? Ein so schöner Text, eine solche herrliche Passage und sie verhustet alles. Eure Mutter ist Proletarierin. Aber ich liebe sie, das ist die Wahrheit, ich ärgere mich ununterbrochen über sie, aber ich liebe sie. Ihre künstlerische Unfähigkeit in jedem Satz, den sie spricht, merkt man, daß ihr Vater ein Maurerpolier gewesen ist. Leider merkt man euch beiden nicht an, daß ihr Bruscon zum Vater habt, den großen Staatsschauspieler, den größten aller Staatsschauspieler, die es jemals gegeben hat – *streckt die Beine weit aus, Sarah massiert die Fußsohlen. Ferruccio stellt sich hinter Bruscon auf und macht auf den väterlichen Schultern Massagebewegungen*

BRUSCON

Ihr beide seid die geborenen Massagekünstler. Ihr hättet Masseure werden sollen, da hättet ihr es weit gebracht. *streckt die Beine noch weiter aus* Massage ja – Schauspielkunst nein. *Agathe Bruscon tritt in einem dicken Schlafrock auf*

SARAH *zu Bruscon*

Mutter ist da.

BRUSCON

Was hast du gesagt?

SARAH

Mutter ist da, die Mutter ist da!

BRUSCON

Wo ist sie?

SARAH

Da!

BRUSCON

Da, da, *nimmt einen Löffel Suppe* ich sehe sie nicht.

SARAH

Da ist die Mutter – da!

BRUSCON *blickt auf*

Ach ja, du! Du hast die Passage verhustet – ist das wahr? Das kann doch nicht dein Ernst sein, die Passage verhustet, wie mir Sarah berichtet, das kann ja schön werden heute Abend. Gerade heute Abend, wo ich die Absicht habe, mehr oder weniger eine Galavorstellung zu geben.

6.3.

BRUSCON

Heute wird in den Komödien geplärrt. Wohin wir gehen, überall hören wir nur Geplärr.
Und nicht nur in der Provinz – auch an den großen Theatern wird nur geplärrt. *macht es vor*
Wenn wir die Schönheit nicht besitzen
und durch und durch ein kranker Geist
und mittellos bis in die Seele sind –
Siehst du so. Du sprichst so leise, daß du glaubst, du wirst gar nicht gehört, aber das ist ein Irrtum.
Der perfekt Sprechende wird auch gehört, wenn er so leise spricht, daß er selbst glaubt er wird nicht
gehört.

SARAH

Wenn wir die Schönheit nicht besitzen
und durch und durch ein kranker Geist

BRUSCON

Nicht ganz. Noch einmal. Unbefangenheit einerseits, höchster Kunstverstand andererseits – Nun!

SARAH

Wenn wir die Schönheit nicht –

BRUSCON

Ach, nein! Begreifst du denn nicht? Unbefangenheit einerseits, höchster Kunstverstand andererseits.

SARAH

Wenn wir die Schönheit nicht besitzen und durch und durch –

BRUSCON *winkt ab*

Was hier fehlt, ist die Andacht mit der du das sprechen mußt. Die Andacht fehlt dir.
Leicht, leise, leicht, andächtig mein Kind. Nun –

SARAH

Wenn wir die Schönheit nicht besitzen

BRUSCON *bricht ab*

Das ist ja unmöglich! Als ob du nie etwas gelernt hättest. So unterscheidest du dich ja überhaupt
nicht von dem Dilettantismus, der heute überall herrscht. *sehr nuschelnd*

SARAH

Was?

BRUSCON

Nach der Vorstellung kommst du zu mir und wir probieren die Stelle – und wenn es zwei Uhr früh ist.
Kein Pardon. Komm her, gib mir die Hand. *Sarah gibt ihm die Hand*

BRUSCON

Was ist dein Vater? Was ist dein Vater?

SARAH

Herr Bruscon.

BRUSCON *stößt sie weg*

Unverschämtes Mädchen, was erlaubst du dir? Ich dulde keine Gehorsamsverweigerung!
nimmt ihre Hand und drückt sie so fest, daß es ihr weh tut

Nun also, was ist dein Vater? Sag schon was dein Vater ist!

FERRUCCIO *der die Szene beobachtet*

Sag ihm schon was er ist.

BRUSCON *zu Ferruccio*

Du schweigst – Nichtsnutz, Antitalent! *drückt die Hand Sarahs noch fester* Also, was ist dein Vater?

SARAH *widerstrebend*

Der größte Schauspieler aller Zeiten.

BRUSCON *stößt sie weg, daß sie stolpert*

Na also! Das wollte ich hören. Schließlich ist es mir heute noch nicht gesagt worden.

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

Der Schreiber ist verlogen
die Darsteller sind verlogen
und die Zuschauer sind auch verlogen
und nirgendwo sonst in dieser Menschheit
ist die Verlogenheit größer und faszinierender
als auf dem Theater

Bruscon



Anknüpfungen an den Lehrplan:

Deutsch eine Position zu verschiedenen Deutungsangeboten eines literarischen Textes entwickeln, theatrale Umsetzung mittels verschiedener Theaterstile erleben

Darstellen und Gestalten Wirkung der Wiederholung eines Textes in unterschiedlicher Spiel- und Sprechweise, Spannungsbogen mittels verschiedener Theaterstile gestalten (realistisch, humoristisch, trashig)

Musik Vertonung von Theatertexten, Steigerung des Spieltempos durch verschiedene Musikstile, verschiedene Soundeffekte zur Verfremdung, Operette

Ethik Autoritäre Strukturen im Arbeitsleben, Gleichberechtigung in Kunst und Gesellschaft

Politik Machtmissbrauch in Gesellschaft & Familie,

Erarbeitung des Materials: Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel
und Sebastian Clar, Student der Theaterpädagogik an der Theaterwerkstatt Heidelberg

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de